

# Fürs überlebenswichtige Sehen in Uganda

## Optikerfamilie Walzer engagiert sich im Projekt „OneDollarGlasses“

Von Julia Garthen

ISNY - Rüdiger Walzer und seine beiden Söhne Daniel und Julian sind am 23. März für zwei Wochen nach Uganda gereist, um sich dort im Rahmen des Hilfsprojekts „OneDollarGlasses“ (siehe Info-Kasten) zu engagieren. Daniel Walzer hat bereits vor einiger Zeit eine Kinderpatenschaft im Rahmen eines anderen Hilfsprojektes „22 Stars“ übernommen. Dieses Engagement führte dazu, dass sich die gesamte Familie überlegte, wie sie innerhalb ihrer Möglichkeiten auch ganz praktisch und lebensnah Hilfe leisten könnte.

Rüdiger Walzer stieß auf den „EinDollarBrille e.V.“, der seinem eigenen Unternehmensmotto „Wir helfen Sehen“ genau entsprach. Er beschloss umgehend, nach Uganda zu reisen und dort für den Verein tätig zu werden. Mit Hilfe der ortsansässigen Mitarbeiterin von 22 Stars, Stella Airoidi, und ihren zahlreichen Helfern, konnten die Walzer-Männer viel bewegen. Sie seien von allen Menschen herzlich empfangen worden – und brachten beeindruckende Erinnerungen mit nach Hause.

Rund 100 Brillen wurden während ihrer Zeit in der Hauptstadt Kampala und der Stadt Jinja an den Mann, die Frau oder ein Kind gebracht. In Afrika müssen die Menschen für eine Untersuchung beim Augenarzt bezahlen, was sich kaum eine Familie leisten kann. Die Folge ist, dass auch kaum jemand, der eine Brille benötigt, jemals in den Besitz einer solchen kommt.

Besonders nachdenklich hat Rüdiger Walzer die folgende Situation gemacht, wie er erzählt: Als er bei drei Kindern die Sehfähigkeit mittels seiner Gerätschaften nicht mehr habe feststellen können, seien sie ins Krankenhaus gebracht und eingehend untersucht worden. Dort stellte sich heraus, dass alle drei Kinder am grauen Star litten.



Die Isnyer Optikerfamilie Walzer in der ugandischen Hauptstadt Kampala.

FOTOS: WALZER

Augenoperation ist unbezahlbar

Und nicht nur durch Krankheiten wie diese, auch durch die Arbeit im Steinbruch, bekommen schon die kleinen Sehprobleme – beispielsweise durch Splitter, die in ihren Augen landen. Für die Familien der Kinder ist eine Augenoperation unbezahlbar, rund 250 Euro betragen die Kosten jeweils.

Um ihnen zu helfen, hat Rüdiger Walzer schnellstens ein Treuhandkonto eröffnet. Er steht im Kontakt mit einem Augenarzt, der ebenfalls für den „EinDollarBrille e.V.“ tätig ist, und gemeinsam wollen sie erreichen, dass die erkrankten Kinder wieder sehen können. Wer dieses Herzensprojekt mit einer Spende unterstützen möchte, kann bei Optik Walzer in der Wassertorstraße vorbeischaun.

Die Kinder in Uganda haben Probleme in der Schule, wenn sie nicht gut sehen können. Durch die mangelhafte Bildung wird ihnen der Weg zu einem späteren finanziellen Auskommen und damit zur Unabhängigkeit versperrt. Und auch die Erwachsenen mit Sehschwäche haben es nicht leicht, ihren Arbeiten nachgehen zu können.

Für Näherinnen zum Beispiel ist es elementar wichtig, gut funktionierende Augen zu haben. Auch die Kettenmacher sind davon abhängig,

dass sie ihre Arbeit genau sehen können. Doch ganz abgesehen von der Erwerbstätigkeit ist eine gute Sicht auch im privaten Bereich ein Muss. Da die meisten Menschen, die Rüdiger Walzer und seine Söhne besucht haben, nicht lesen und rechnen können, werden sie beim Einkauf von Reis – einem ihrer Grundnahrungsmittel – oft betrogen.

Die Reiskörner werden von den Verkäufern mit kleinen Steinchen vermischt, wodurch das Gewicht künstlich erhöht wird. Wer diesen Reis aber zu Hause zubereiten will,

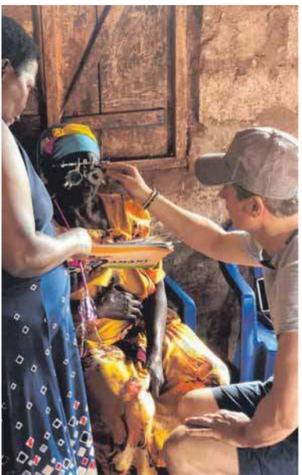
muss erst einmal in mühevoller Kleinarbeit die Körner von den Steinen trennen. Dies gestaltet sich ohne gute Sehkraft sehr schwierig.

Rüdiger Walzer ist im Gespräch über seine jüngsten Erlebnisse anzumerken, wie nachhaltig seine Erfahrungen und Erlebnisse in Uganda auf ihn wirken. Er wird zusammen mit seiner Familie das Hilfsprojekt weiterhin unterstützen und freut sich, wie er abschließend betont, auf künftige Möglichkeiten, den Menschen dort das Leben etwas erleichtern zu können.

### Auch mit Selbsthilfe zur Sehhilfe

Gegründet wurde der „EinDollarBrille e.V.“ mit Sitz in Erlangen 2012 von Martin Aufmuth. Ziel des Vereins ist es, Menschen in armen Teilen der Welt mit Brillen zu versorgen und ihnen ganz praktisch in ihrem ohnehin schon mühsamen Alltag zu helfen. Denn wer eine Sehschwäche hat, kann weder gut lernen noch arbeiten und hat infolgedessen mit großen materiellen Problemen zu kämpfen. Laut des Vereins benötigen rund 150 Millionen Menschen eine Brille, können sich aber keine kaufen – es fehlt schlicht das Geld. Hier kommt der Verein ins Spiel, der mit einfachen Brillen aus Federstahlrahmen und vorgefertigten Gläsern Sehhilfen sozusagen

aus dem Baukasten anbietet – kostengünstig in der Produktion und Gold wert für die, die sie benötigen. Die Brillen werden vor Ort zusammen mit den Menschen individuell angepasst. Durch das Erlernen der Brillenproduktion sind die Menschen teilweise in der Folge sogar imstande, selbst Sehhilfen herzustellen und zu verkaufen. Sie lernen eine neue Möglichkeit kennen, um sich und ihre Familien ernähren zu können. Das ist praktische Hilfe zur Selbsthilfe. Wer Rüdiger Walzer und sein Hilfsprojekt „Wir helfen sehen“ unterstützen möchte, kann sich im Optikergeschäft in der Isnyer Wassertorstraße persönlich näher informieren. (jug)



Rüdiger Walzer bei einer Augenmessung.

## Kaffeebohne eröffnet wieder im Werkhaus

Werkstatt, Kaffee und Laden unter einem Dach

Von Jeanette Löschberger

ISNY - Die Kaffeebohne ist umgezogen. „Die Räumlichkeiten in der Obertorstraße waren nicht ideal für unsere Zwecke“, so erklärt Rolf Jehle, Direktor des Stephanuswerks, den Wechsel. An erster Stelle steht für die Einrichtung die Integration von behinderten Menschen, Rehabilitanten und Umschülern in den Alltag, die Arbeitswelt sowie in eine Arbeitsatmosphäre, die von Respekt und Toleranz im Umgang miteinander getragen wird. Daher sei der Umzug in das Werkhaus ein logischer Schritt gewesen.

Das Gebäude wurde dafür im Innenraum neu gestaltet. Hell und freundlich werden die Besucher empfangen. An der Kaffee-Theke gibt es die bewährten Kaffee- und Teespezialitäten. Im hinteren Teil des Werkhauses befinden sich nach wie vor vier bis sechs Arbeitsplätze für behinderte Menschen, außerdem die Regale mit verschiedenen „Up-cycling-Produkten“ aus der Werkstatt und aus der Töpferei, die zum Verkauf angeboten werden.

„Es ist unglaublich, was für tolle Dinge hier unter der Leitung von Heilerziehungspflegerin Erika Hermann-Schöllhorn entstehen“, sagt Jehle. In der „Gläsernen Produktion“

werden kunsthandwerklich-kreative Produkte hergestellt. Unter der Anleitung von Arbeitserzieherin Rita Kowal und Claudia Müller, die vorwiegend für den gastronomischen Bereich zuständig ist, entstand im Werkhaus ein besonderes Ambiente, um Menschen mit Handicap einen weiteren Schritt hin zur Inklusion zu

eröffnen. Im Außenbereich kann man in der Sonne sitzen, dort werden in den nächsten Wochen weitere Sitzplätze auf einer Terrasse entstehen.

Sorgen um die Kunden macht sich Jehle nicht. „Wir sind für Radfahrer, Fußgänger und mit dem Auto sehr gut zu erreichen. Die Senioren aus

der Sonnenhalde kommen gerne vorbei und die Bewohner des Stephanuswerks sowieso. Die freien Parkplätze vor dem Haus bieten sich für diejenigen, die zum Mittagstisch kommen an und für die Anwohner des Neubaugebiets an der Felderhalde sind ebenfalls wir gut erreichbar.“

### Produkte sind online erhältlich

Außerdem kann Jehle mit dem gut eingeführten Online-Shop rechnen, in dem etwa 15 Sorten Kaffee, darunter auch Kaffeepulver in recycelbaren Holzkapseln, und über 30 Teesorten verkauft werden. Aus der Schokoladenmanufaktur kommen kreative Tafelkombinationen und Pralinen. Die Produkte aus der Werkstatt können ebenfalls online bezogen werden. Weiterhin können die Kaffee- und Schokoladenseminare gebucht werden. „Die Hoteliers in der Region bieten das ihren Gästen gerne an“, weiß Jehle.

Das bewährte Programm mit Musikveranstaltungen, Lesungen und Workshops wird auch im Werkhaus fortgeführt. Mit den Bewohnern des Seniorenheims Sonnenhalde sollen zum Thema Begegnung regelmäßige Treffen frei nach dem Motto „nähen, lesen, tratschen“ stattfinden – „auch hier ist die räumliche Nähe ein Vorteil“, ist sich Jehle sicher.



Das Team des Werkhaus bei der Wiedereröffnung: Rita Kowal (von links), Manuela Ficociello, Franz Netzer (Mitarbeiter in der Werkstatt für Menschen mit Behinderung), Holger Dirkes, Claudia Müller und Rolf Jehle (Direktor).

FOTO: JEANETTE LÖSCHBERGER



### Kurz berichtet

#### Kneippverein lädt zu Gesundheitsvortrag ein

ISNY (sz) - Der Kneipp-Verein Isny lädt am Mittwoch, 18. April, um 14.30 Uhr zu einem Vortrag in der Begegnungsstätte „Untere Mühle“ ein. Kräuterehrer Tanja Sonntag spricht über Entgiften und Entschlacken mit Kräutern.

#### Theaterverein Rohrdorf kommt zusammen

ROHRDORF (sz) - Die Mitgliederversammlung des Theatervereins Rohrdorf findet am Freitag, dem 20. April, um 20 Uhr im Gasthaus „Zum goldenen Kreuz“ statt. Auf der Tagesordnung stehen Berichte der Vorstandschaft, Entlastung, Ehrungen sowie Bekanntgaben, Wünsche und Anträge.

#### Pflegende Angehörige organisieren Qigong

ISNY (sz) - Die Pflegenden Angehörigen bieten am Mittwoch, 18. April, von 9 bis 11 Uhr in der Begegnungsstätte „Untere Mühle“ (Seidenstraße) Qigong mit Gisela Schiemann an. Eintritt ist frei, alle Interessierten sind willkommen.

#### ANZEIGE

Blättern Sie online  
schwäbische.de/unsere-region

## Büchner-Preisträger liest Auswahl aus seinen Werken

Isnyer Literaturtage: Lyrik und Prosa voller Wortgewalt und Sprachgenuss im Kurhaus

ISNY (sts) - Mit Jan Wagner beehrt der Georg-Büchner-Preisträger 2017 die Isnyer Literaturtage 2018. Die Auszeichnung ist einer der wichtigsten deutschen Literaturpreise, die in Deutschland vergeben werden. Am Mittwoch, 18. April, liest er ab 19.30 Uhr im kleinen Saal des Kurhauses am Park aus seinen Werken „Selbstporträt mit Bienenschwarm“ und „Der verschlossene Raum: Beiläufige Prosa“.

Ersteres umfasst eine Auswahl von Wagners poetischem Schaffen den zurückliegenden einundzwanzig Jahren, zweites ist eine Essaysammlung, ein Streifzug durch Epochen und Kontinente, die vom ansteckenden Enthusiasmus des Autors für die Welt der Sprache zeugt, heißt es in der Ankündigung des Isnyer Kulturforums e.V., das bei den Literaturtagen als Veranstalter durch die Kreissparkasse Ravensburg unterstützt wird.

Im „Selbstporträt mit Bienenschwarm“ offenbart sich Wagner als kindlich stauender Weltenentdecker und virtuoser Geschichtenerzähler, der in der selbst arrangierten Auswahl unterstreicht, wie ein gelungenes Gedicht den Leser zu entzücken vermag und mit der er Zuhörer dazu anregt, dass sie sich doch



Jan Wagner FOTO: VILLA MASSIMO

wieder einmal ein wenig mehr Lyrik genießen sollten.

In „Der verschlossene Raum: Beiläufige Prosa“ widmet sich der Autor in charmannten Anekdoten Themen wie Bibliotheken, Buchhandlungen, Lyrik und Kunst, Postkarten aus Rom oder Los Angeles, dies alles mit rhetorischer Wortgewalt und Bildungssouveränität, wodurch er mit „seiner“ Welt der Sprache ansteckenden Enthusiasmus verbreitet.

Jan Wagner ist in Hamburg geboren und lebt in Berlin. Vor dem Georg-Büchner-Preis gewann er mit seinem 2014 erschienenen Gedichtband „Regentonnenvariationen“ den Preis der Leipziger Buchmesse 2015.

### Leserbrief

#### „Nicht über Preise verhandelt“

Zum Bericht „Großfamilienstiftung auch in Isny“ in der SZ-Ausgabe vom 11. April:

Karl Immler wollte unsere 7000 Quadratmeter an der B12 für seine Großfamilienstiftung um zehn Euro je Quadratmeter kaufen. Er hatte mich als Freund gewonnen mit seiner Finanzierung der Realschule. Mit Freunden habe ich nicht über Preise verhandelt; deshalb habe ich auch nie einen höheren Preis verlangt, ich bestand auf einem fairen Angebot.

Die zehn Euro für die 7000 Quadratmeter habe ich schriftlich für das Projekt Großfamilienzentrum akzeptiert – allerdings mit einer wichtigen Bedingung. Ich hatte damals lernen müssen: Niemand konnte das neben dem Grundstück liegende Haus Dethleffs mit Atelier auf 4200 Quadratmetern Fläche wirtschaftlich erhalten, allein für Ausstellungen der Kunstsammlung Dethleffs. Deshalb bot ich Immler auch diese Immobilie zusammen mit der gewünschten Fläche an.

Als erstes Angebot nannte er 300 000, nach gut einem Jahr erhöhte er auf 350 000 Euro. Ich forderte keinen höheren Preis, sondern erklärte, dass ich mir dann einen anderen Käufer suchen müsste: Ich brauchte für den Erhalt der Kunstwerke Dethleffs eine wirtschaftlich sinnvolle Lösung.

Ein Unternehmer bot mir später allein für die Immobilie den doppel-

ten Preis. Er versprach zudem, alle Kunstwerke in sein neues Museum aufzunehmen und die Werke auszustellen. Immler war verärgert und meinte: Außer ihm würde die Stadt niemand den Bau der zwei Häuser in der Baulücke zwischen Dethleffs und Schaupt genehmigen.

Darauf bat ich den Unternehmer, selbst beim Bürgermeister seinen Bauwunsch vorzutragen. Denn mir öffneten sich die Türen der Stadtverwaltung nur schwer, war ich doch zehn Jahre als Gemeinderat deren kritischer Begleiter. Danach zählte auch mein erfolgreicher Beitrag wie beim Bau der B12 mit Tunnel nichts.

Meine Probleme mit der Stadtverwaltung hat der Unternehmer verstanden. Er begründete persönlich seine Wünsche zur Bebauung beim Bürgermeister. Das Baugesuch wurde abgelehnt. Er verzichtete danach auf den Kauf unseres Grundstücks. Seitdem hat die Sammlung Dethleffs keine Heimat mehr gefunden.

Bernd Riedle, Isny

Liebe Leserinnen, liebe Leser, wir freuen uns über Ihre Briefe. Bitte haben Sie aber Verständnis dafür, dass wir für die Veröffentlichung eine Auswahl treffen und uns auch Kürzungen vorbehalten müssen. Leserschriften stellen keine redaktionellen Beiträge dar. Anonyme Zuschriften können wir nicht veröffentlichen.

Ihre Redaktion